

Atemberaubende Liszt-Etüden

Pianistin Alice Sara Ott zeigt viele Seiten ihres Könnens

Rudolf Hermes

Vor drei Jahren debütierte Alice Sara Ott noch als Einspringerin beim Klavierfestival Ruhr, mittlerweile ist sie auf dem Weg zum Weltstar. Beim Kammerkonzert am Sonntag in der Mercatorhalle zeigte sie sich als selbstbewusste und eigenständige Künstlerin, die sich den jugendlichen Schwung bewahrt hat.

Ihre Interpretation der Mondschein-Sonata von Beethoven überraschte durch ihre lyrisch-romantische Sichtweise. Die ersten beiden Sätze waren von wechselnden Piano-Schattierungen und einem langsamen Tempo geprägt, Akkorde und Melodien wurden zart hingetupft. Die ganze Spannung der ersten beiden Sätze löste sich dann im finalen Presto agitato, wobei im wilden Rauschen der Akkorde einige Melodien zu kurz kamen. Die 22-jährige Pianistin demonstrierte hier den Mut zu eigenständigen Interpretationen, die aber so gestaltet sind, dass das Publikum ihrer Sichtweise folgen kann.

Bei den Chopin-Werken machte Ott mit ihrem singen-

den Melodiespiel, virtuos-flirrenden Begleitungen und einer flexiblen Tempogestaltung starken Eindruck. Dabei interpretierte sie die Walzer mit der gleichen federnden Leichtigkeit, mit der die Münchenerin bei ihren Auftritten zum Flügel eilte.

Eine unbändige Energie, die man ihr auf den ersten Blick gar nicht zugetraut hätte, entwickelte Ott in den Six Grandes Etudes de Paganini von Franz Liszt. Als sie in der zweiten Etüde mit chromatisch tosenden Akkorden über die Tasten jagte, stockte dem Publikum fast der Atem. Ihre ganze pianistische Meisterschaft legte sie schließlich in die Variationen, in denen sie ein irrwitzig-virtuoses Feuerwerk zündete.

Nicht immer zufriedenstellend reagierte der Flügel: Namentlich im Verklängen von Piano-Tönen, die mit dem Pedal abgedämpft wurden, mischten sich ungenaue Nachschwingungen. Ein heftiger Störfaktor war das mehrfache Handy-Klingeln während des Chopin-Scherzos.

Es gab Bravo-Rufe und lang anhaltenden Beifall.